

Hans Rudolf Guggisberg, *Das europäische Mittelalter im amerikanischen Geschichtsdenken des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts* (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 92) Basel u. Stuttgart 1964, Helbing & Lichtenhahn, VII u. 182 S. — Als 1925 die „Mediaeval Academy of America“ mit ihrer Zeitschrift „Speculum“ gegründet wurde, mündete gleichsam der eigene Weg zur Mediävistik in den USA, den die vorliegende Basler Dissertation bis zu diesem Zeitpunkt verfolgt, in die allgemeine MA.-Forschung ein. Er kam nicht aus einem „Mittelalter im eigenen Land“, nicht aus Klöstern, alten Bibliotheken und Archiven, sondern aus distanziertem Rückblick nach Europa. Er begann erst am Anfang des 19. Jh. mit Fragen nach der Herkunft von Freiheit und Demokratie aus germanisch-angelsächsischer Wurzel („teutonic hypothesis“, schon bei Th. Jefferson, dann W. H. Prescott u. a.), andererseits mit Interesse für Columbus und sein Spanien seit der Reconquista (W. Irving 1828, Prescott u. a.); auch regten Scotts Romane zumal in den Südstaaten einen romantischen „gothic revival“ in Literatur und Architektur an. Doch erst nach dem Bürgerkrieg setzte auch gelehrtes Mittelalter-Studium an Universitäten ein, am frühesten in Harvard und Yale. Historische Seminare, wie man sie an deutschen Universitäten kennen lernte, wurden zuerst um 1870 in Michigan von Charles K. Adams, 1876 an der Johns Hopkins University in Baltimore von Herbert Brooke Adams und bald anderwärts begründet. In Harvard erhielt 1870 Henry Adams (die drei Adams sind nicht verwandt) die erste Professur für mittelalterliche Geschichte, obgleich noch kaum dafür ausgebildet, mehr Lehrer und Lernender als Fachgelehrter. Abseits von diesen Schulstudien wirkte der nie lehrtätige Autodidakt und Geschäftsmann (Verleger) Henry Ch. Lea mit seiner „History of the Inquisition of the Middle Ages“ (3 Bde. 1888), die auch französisch, deutsch, italienisch übersetzt wurde, erstmals stark auf die europäische Forschung. Seitdem verband sich auch in den USA mit der zunächst bevorzugten Institutionen-Geschichte des MA. wachsendes Interesse für seine Kultur-, Kunst- und Geistesgeschichte, auch für mittellateinische Literatur und Wissenschaft. Die vielseitigen Werke von Charles H. Haskins (1870—1937, in Harvard 1902—31) sind wohl das noch immer lebendigste Zeugnis dafür. Es ist lehrreich, über diese und viele andere Mediävisten der USA so gründlich genau informiert zu werden wie in diesem Buch, dessen Fülle an biblio- und biographischen Details zwar manchmal den Überblick erschwert (trotz eines guten Personen-Verzeichnisses), das aber immer auch das eigenartige Verhältnis der Nordamerikaner zum europäischen MA. im Auge behält und sichtbar macht.

H. G.

Paulus Volk, Abt Johannes Trithemius, Rhein. Vjbl. 27 (1962) 37—49 (mit 2 Abb.), würdigt Leben und Werk des Sponheimer Abtes anlässlich seines 500. Geburtstages (11. 8. 1962). Der Aufsatz enthält einen Brief (Paris, Bibliothèque Mazarine Ms. 1565 [1308]) vom 25. März 1499, gerichtet an Arnold de Bost, Karmeliter in Gent († 4. April 1499), in dem Trithemius sich über seine ‚Steganographie‘ äußert, die bald nach ihrem Erscheinen (1608) auf den Index gesetzt und als Zauberbuch gleichermaßen von katholischer wie von evangelischer Seite abgelehnt wurde.

R. S.